universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1717/18 - nach d. Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

Matuschka, Ludwig

Wien, 1891

Der venetianisch-türkische Krieg 1716-1718

urn:nbn:at:at-ubi:2-12449

Der venetianisch-türkische Krieg.

1716—1718.

Der Kampf, in welchen die Republik Venedig seit dem Jahre 1715 mit dem Erbfeinde verwickelt war, musste, ohne engeren Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Haupt-Kriegsschauplatz in Ungarn, von dem Augenblicke an viel von seiner Bedeutung verlieren, in welchem der Alliirte und Schirmherr der Christenheit, der Kaiser, mit seiner Macht in den Krieg eingetreten war und damit die Entscheidung an die Donau verlegt wurde. Der selbstständig geführte Krieg der Venetianer fand indessen doch einen Leiter von hervorragender Bedeutung und erlangte so wenigstens einen mittelbaren Einfluss auf die Ergebnisse des Kampfes in Ungarn. An der Spitze des venetianischen Landheeres stand einer der geistig bedeutendsten Generale jener Zeit, der Feldmarschall Graf von der Schulenburg [1]), welcher vom

---

[1]) Johann Mathias Reichsgraf von der Schulenburg, Erbherr auf Emden und Delitz, Feldmarschall in venetianischen Diensten, wurde am 8. August 1661 zu Emden im Magdeburg'schen geboren. Er trat im Jahre 1687 in braunschweigische Dienste, machte die glänzenden Feldzüge gegen die Türken 1687 und 1688 als Freiwilliger mit, wurde 1690 im Kriege gegen die Franzosen Obristwachtmeister, 1692 Obristlieutenant und erhielt 1693 ein braunschweigisches Dragoner-Regiment.

Später, gelegentlich der Verhandlungen über die Churwürde des Hauses Hannover in diplomatischen Verwendungen, trat er im Jahre 1698 als General-Major und Obrist über ein Regiment zu Fuss in savoyische Dienste, in denen er bei Beginn des spanischen Successions-Krieges auf Seite der Feinde des Kaisers kämpfte.

Eine schwere Verwundung in der Schlacht bei Chiari am 1. September 1701 gestattete ihm, seiner Abneigung, gegen den Kaiser und die eigenen Landsleute zu fechten, Genüge zu leisten und den savoyischen Dienst zu verlassen. Er bot seine Dienste dem zum König der Polen erwählten Churfürsten Friedrich August von Sachsen an, in dessen Heer sich Schulenburg noch im Jahre 1702, als chursächsischer General, an den Kämpfen in Polen betheiligte. Er focht tapfer in der Schlacht bei Klissow, deren Verlust er jedoch nicht hindern konnte. Nachdem indessen der Churfürst von Sachsen der grossen Allianz gegen Frankreich beigetreten war, erhielt Schulenburg, als General-Lieutenant, das Commando über das 8000 Mann zählende sächsische Contingent, machte die Campagne 1703 in Bayern mit, musste jedoch 1704

Kaiser am 14. October 1715, für seine grossen Verdienste im Successions-Kriege, in den Reichsgrafenstand erhoben und von der Republik Venedig am 15. October 1715, nicht ohne Zuthun des Prinzen Eugen, in ihre Dienste genommen wurde.

Die Lage der Republik war zur Zeit, als der Allianz-Tractat vom 13. April 1716 mit dem Kaiser abgeschlossen wurde [1]), eine sehr missliche.

Morea, die festen Puncte Suda und Spinalonga auf Candia, die Inseln Tino (Tenos) und Cerigo (Kythera) waren verloren gegangen.

---

wieder nach Sachsen zurückkehren, weil inzwischen der Churfürst von Carl XII. in seinen eigenen Landen angegriffen worden war.

Im Jahre 1707 befehligte Schulenburg die Infanterie. Er verlor am 13. Februar 1706 die Schlacht bei Fraustadt, in welcher er schwer verwundet wurde. Trotzdem war sein Kriegsruhm schon so fest begründet, dass ihm der König und Churfürst von Sachsen seine Gunst nicht entzog und ihm in demselben Jahre das Commando über das Corps anvertraute, welches Sachsen den Seemächten, gegen Frankreich, in den Sold gab. Schulenburg gelangte nun zeitweilig unter die Befehle des Prinzen Eugen, der schon seit geraumer Zeit mit ihm in Verbindung stand und ihn sehr schätzen lernte.

Schulenburg zeichnete sich im Feldzuge 1708 bei der Belagerung von Lille aus, besonders aber in der Schlacht bei Malplaquet 1709, wo er den Angriff des rechten Flügels befehligte und viel zum Erfolge beitrug. Nicht weniger ruhmvoll waren seine Leistungen bei den Belagerungen von Bethune und Aire 1710; er war neben Prinz Eugen und Marlborough entschieden der befähigtste General auf dem niederländischen Kriegsschauplatze. Zwistigkeiten mit dem sächsichen Feldmarschall Grafen Flemming veranlassten ihn jedoch, die Dienste dieses Staates zu verlassen.

1711 bis 1715 auf seinen Gütern lebend, bewarb er sich, so gerne man ihm später, 1734, den Uebertritt in kaiserliche Dienste gewährt haben würde, damals noch vergeblich um eine Anstellung in der kaiserlichen Armee, nahm jedoch im Jahre 1715, von Eugen angeeifert, den vortheilhaften Antrag der Republik Venedig an, als Feldmarschall in ihre Dienste zu treten.

Er übernahm das Commando der Landtruppen der Republik und erhielt an jährlichem Gehalt 10.000 Zecchinen (eine Zecchine = 4 fl. 67 kr.). Der Vertrag mit Schulenburg wurde durch den venetianischen Botschafter in Wien, Pietro Grimani, abgeschlossen und Schulenburg erzählt ausdrücklich dem König von Preussen: „qu'il avait été animé à accepter le commandement de l'armée vénitienne par la cour Impériale et surtout par le prince Eugène".

Die glänzende Vertheidigung von Corfu gegen die Türken, sowie seine sonstige Thätigkeit während des Krieges 1716—18, sicherten ihm die Dankbarkeit der Signoria zu Venedig, in dessen Diensten er bis an sein Lebensende blieb.

Schulenburg starb am 14. März 1747 zu Verona. Die zu Corfu aufgestellte Denksäule, sowie das von der Republik zu Venedig errichtete Grabmal, sind sichtbare Zeichen des Ruhmes und der ausgezeichneten Dienste dieses hervorragenden Mannes.

[1]) Anhang Nr. 3, XVI. Band.

In dem zum Landgebiet Venedigs gehörenden Dalmatien hatten sich die Generale San Emo und Graf Nostitz zwar behauptet, für die Offensive waren jedoch die wenigen tausend Mann, welche ihre Streitkraft bildeten, ganz unzulänglich, wie es denn überhaupt mit der Wehrverfassung der Republik, welche der Doge Giovanni Cornelio Cornaro lenkte, recht übel bestellt war. Die Land-Truppen bestanden nur aus neun aufgeworbenen deutschen Regimentern und einigen slavischen National-Truppen, zusammen etwa 8000 Mann, welche kaum für die Besatzungen in Dalmatien und die jonischen Inseln hingereicht haben würden. Der erfahrene Feldmarschall Graf Schulenburg, der im December 1715 in Venedig anlangte, bemühte sich, in einer Denkschrift dem Senat die Nothwendigkeit vermehrter Rüstungen und der Verstärkung der Festung Corfu vorzustellen, da es kein Geheimniss mehr war, dass die Türken im Jahre 1716 die Belagerung dieser Festung zu unternehmen planten. Corfu aber war, in seinem damaligen Zustande, bei völlig unzureichender Ausrüstung, keines bessern Widerstandes fähig, als ihn die Castelle in Morea geleistet hatten.

Der venetianische Senat machte zwar einige Anstrengungen, indem er noch mehrere deutsche und Schweizer Regimenter in seinen Sold nahm, aber ein ungleich grösseres Gewicht legte er doch auf die Vermehrung der Flotte und da zufolge der Abmachungen des unter der Führung des Papstes Clemens XI. stehenden heiligen Bundes, ein beträchtliches Geschwader die venetianische Seemacht im Mittelmeere verstärken sollte, glaubte man zur See die Uebermacht erringen und hiedurch auch die Erfolge zu Land wesentlich beeinflussen zu können, Hoffnungen, die sich allerdings nicht erfüllten.

Im Frühjahre 1716 zählte die Flotte der Republik, von dem General-Capitain Andrea Pisani befehligt, nur 25 schwere und 35 leichte Schiffe, während die Hilfsflotte des „heiligen Bundes“, welche 4 päpstliche, 6 spanische, 4 portugiesische und 5 maltesische Kriegsschiffe, ausserdem 65 Galeeren, Galeotten und Kaperschiffe umfassen sollte, noch nicht versammelt, theilweise nicht einmal aus ihren heimatlichen Häfen ausgelaufen war. Unter solchen Umständen wagte es Pisani, der im Mai 1716 von Corfu nach Zante gesegelt war, nicht, der türkischen Flotte, welche man übrigens noch im Archipel vermuthete, entgegenzugehen. Diese aber, 127 Segel zählend, mit 20.000 Mann an Bord, war zum Schrecken der Venetianer und dieselben völlig überraschend, unter Führung des tüchtigen Kapudan-Pascha Dschanüm Chodscha [1]),

[1]) Dschanüm Chodscha Mohammed Pascha, der Kapudan oder Gross-Admiral der türkischen Flotte, war als Mohammedaner zu Koron in Griechenland geboren. Gelegentlich des türkisch-venetianischen Krieges 1684—99, auf der Insel Imbro im

um den 20. Juni 1716 bei Modon eingetroffen, hatte ohne weiteren Aufenthalt die offene See gewonnen und den Curs gegen Otranto genommen. Mit gutem Winde segelte sie dann nordwärts gegen Corfu.

Durch dieses geschickte Manöver waren alle Pläne der Venetianer von selbst umgestossen, mit Mühe gelangte Pisani noch mit der leichten Flottille, an deren Bord sich auch Schulenburg befand, nach Corfu und nur vier Tage vor den Türken erreichte der Feldmarschall die Festung, denn schon am 4. Juli fuhr die türkische Kriegsflotte in den nördlichen Eingang des Canales von Corfu ein und die Anstalten zur Belagerung der Stadt und Festung wurden von den Türken unverweilt getroffen. Pisani verliess am 6. Juli Corfu, suchte anfänglich vergeblich eine Vereinigung mit der in den neapolitanischen Gewässern befindlichen Hauptflotte, bis endlich am 8. Juli, während die Türken sich bereits in der Höhe der Festung, nach der Seite von Ipso und im Hafen von Goin, in Schlachtordnung entwickelt und mit der Ausschiffung von Landungs-Truppen begonnen hatten, die Flotte der Republik, nunmehr vereinigt, bei Corfu anlangen konnte und ein

---

Archipel gefangen, musste er sieben Jahre hindurch als Sclave auf den venetianischen Galeeren rudern.

Nachdem es ihm gelungen, sich mit 100 Zecchinen die Freiheit wieder zu erkaufen, kehrte er nach Constantinopel zurück und schwang sich durch sein Talent und Geschick zur Würde eines Kapudan-Paschas empor.

Im Jahre 1715 unterstützte er erfolgreich die Operationen des Grossveziers gegen Morea, that sich besonders bei der Belagerung von Modon hervor, jedoch gelang es ihm nicht, die venetianische Flotte im Jahre 1715 zu einem Seetreffen zu zwingen.

Dieser Umstand, sowie der ungünstige Ausgang der Belagerung von Corfu 1716, dessen Succurs er zu hindern versäumt hatte, bewirkten, dass er am 4. Februar 1717 seiner Stelle verlustig wurde, obgleich er sonst mit viel Geschick und besser als die vereinigte christliche Flotte manövrirt hatte.

Er wurde in die „sieben Thürme“ geworfen, seiner Reichthümer beraubt und endlich nach Koron verbannt. Er war indessen einer der tüchtigsten türkischen Flottenführer und, ausgezeichnet durch edle Gesinnung, benützte er jede Gelegenheit um sich gegen jene Venetianer dankbar zu erzeigen, welche ihn in seiner Sclaverei mit Milde behandelt hatten. Namentlich erwies er dies dem Proveditore von Modon, Vincenzo Pasta, gegenüber, der nach der Einnahme von Modon verwundet und gefangen weggeführt, von Dschanüm als sein einstiger Wohlthäter erkannt und am Leben, sowie vor schmachvoller Sclaverei beschützt wurde, wie er überhaupt, im Gegensatze zum Grossvezier Ali, gegen alle venetianischen Gefangenen mit grösster Schonung verfuhr. Dies bildete auch einen der Gründe seines raschen Falles.

Im Jahre 1730, während des Janitscharen-Aufstandes, wieder zur Würde des Kapudan-Paschas berufen, verlor er binnen wenigen Tagen abermals seine Stellung, nahm sie jedoch, als 1731 wieder geordnete Zustände eintraten, erneuert an, um im Jahre 1736, wegen des unglücklichen Feldzuges in der Krim, zum drittenmale seine Absetzung zu erfahren.

unbedeutendes Seetreffen es den Venetianern wenigstens ermöglichte, durch eine entsprechende Aufstellung die Blokade der Festung von der See aus zu verhindern.

Indessen waren bei Ipso nach und nach 20.000 Türken an das Land gesetzt worden und der das Belagerungs-Corps befehligende Seraskier, Mustapha Pascha, begann die Bewegung längs der Küste anzutreten und Corfu von der Landseite einzuschliessen.

Die Stadt und Festung Corfu liegt an der Ostseite der Insel, auf einer kleinen Landzunge, gegenüber der türkisch-albanesischen Küste. Der Platz besteht aus der „alten Festung" mit dem auf felsiger Höhe erbauten Castell Della Campana, am Fusse dieser Höhe breitet sich landeinwärts gegen Westen die Stadt aus, zu jener Zeit etwa 16.000 Einwohner zählend, gedeckt durch einen beiderseits bis zum Meere geführten tenaillirten Umriss, mit einem grossen Waffenplatz am rechten Flügel, der „neuen Festung", welcher noch ein Hornwerk, Scarpone genannt, vorlag.

Auf den 2—300 Schritte entfernten Hügeln Monte Abraham und Monte S. Salvator, befanden sich zwei Aussenwerke.

Die Befestigungen waren nur theilweise vollendet, die beiden Aussenwerke besonders befanden sich in schlechtem Zustande und nur der rastlosen Thätigkeit des Feldmarschalls Grafen Schulenburg, der seine Leute Tag und Nacht zur Schanzarbeit anhielt, war es zu danken, dass die Werke noch rechtzeitig vertheidigungsfähig gemacht und armirt werden konnten. Das Commando der Festung hatte der Feldmarschall, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Platzes, selbst übernommen. Die Besatzung bestand aber zur Zeit, als die Türken anlangten, nur aus 2—3000 Mann und wurde erst während der Belagerung auf 5000 Mann gebracht. Die Artillerie zählte etwa 140 Geschütze [1]).

Obwohl mit der Ausschiffung der Belagerungs-Truppen und der Geschütze bereits am 5. Juli begonnen worden war, benöthigte der Seraskier Mustapha Pascha noch 10—12 Tage, ehe er mit seinen Vorbereitungen für die Belagerung zustande kam. Das türkische Lager wurde eine Stunde von der Festung entfernt bei Potamo auf-

[1]) Quellen über die Belagerung von Corfu: Journal der Belagerung (Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1716"); Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls Grafen von der Schulenburg II. Bd.; Theatrum europaeum, XXI. Bd., pag. 332 u. f. Langier, Histoire de Venise; Le Bret, Staatengeschichte der Republik Venedig.

geschlagen, nach einer weiteren mehrtägigen Zögerung, am 25. Juli auf den Höhen von Chiefalo-Manducco gegenüber den beiden Aussenwerken die Laufgräben und aus denselben bald ein starkes Geschützfeuer eröffnet.

Feldmarschall Graf Schulenburg war bestrebt, sich so lange als möglich im Aussenfelde zu halten. Er liess zu diesem Zwecke eine leichte Verschanzung, von einer Capelle am Eingang des Borgo Manducco längs dem Abhang des Monte Abraham, nach dem Borgo S. Rocco bis auf die Höhe S. Salvator anlegen. Die festeren Gebäude auf der ganzen Linie wurden in Vertheidigungszustand gesetzt, Verhaue angelegt und ein reger Beobachtungsdienst eingerichtet. Durch seine geschickten Anordnungen gelang es dem Feldmarschall Schulenburg, die rasch sich folgenden Angriffe der Türken immer wieder zurückzuweisen, obwohl er für die 900 Schritte lange Position nicht mehr als 1000 Mann zur Vertheidigung verfügbar hatte. Am 3. August 1716 griffen jedoch die Türken diese vorgeschobene Linie in ihrer ganzen Ausdehnung mit erdrückender Uebermacht an und nun wurden die Venetianer gezwungen, nicht nur die verschanzte Linie, sondern auch die beiden Aussenwerke aufzugeben, die sogleich von den Osmanen besetzt wurden. Es war ein harter Schlag für den Vertheidiger von Corfu, aber Schulenburg verlor den Muth nicht, er wies am 5. August eine Aufforderung zur Uebergabe ab und richtete sich zur zähesten Vertheidigung des Platzes ein. Die Türken setzten aus 47 Geschützen das Feuer Tag und Nacht fort und trieben ihre Laufgräben immer näher an die Festung heran, deren Besatzung, durch den ununterbrochenen Dienst schwer leidend, nur noch aus 2000 Mann bestand. Eine am 14. August einlangende Verstärkung von 1500 Mann war eine hocherwünschte Hilfe, die es ermöglichte, einen am 15. und 16. August versuchten Hauptsturm kräftig abzuwehren.

Am 17. und 18. August gelangten die Türken mit der Sape bis an die Werke von Caracofolia und S. Antonio und begannen hier die Krönung des Glacis. Nur mit Mühe konnte Feldmarschall Graf Schulenburg durch einen am 19. August 1 Uhr Nachts unternommenen Ausfall die Feinde wieder aus den Gräben vertreiben, aber an demselben Morgen gingen die Türken abermals mit Sturmleitern gegen das Hornwerk Scarpon und die Schanze von Caracofolia vor und eroberten nach kurzem Widerstande diese beiden Werke. Die Verwirrung unter den Venetianern war so allgemein, dass sie selbst die übrigen Werke der Hauptumfassung verliessen und die Türken, bei ihrer bedeutenden Ueberlegenheit, in den Besitz der Festung gelangt wären, wenn sie die Panik rasch ausgenützt hätten. Feldmarschall

Graf Schulenburg gewann jedoch Zeit, er sammelte die Flüchtigen, setzte seine Reserven ein und führte alle verfügbaren Kräfte, mit dem Degen in der Faust, zum Gegenangriff auf den Scarpon, der nach sechsmaligem Stürmen wieder in den Besitz der Venetianer kam. Die Angreifer liessen 1200 Todte auf dem Platze, doch belief sich auch der Verlust der Vertheidiger auf 500 Mann. Am 20. August begannen die Türken ihre Angriffe wieder, richteten sie jedoch gegen das kleine Hornwerk S. Antonio und die dahinter liegende Bastion Raimondo.

Während des 21. August dauerte ein heftiges Feuer aus den Mörsern und Kanonen ohne Unterlass fort, man glaubte einem neuen Sturme entgegensehen zu müssen; um Mitternacht schwieg das Feuer plötzlich, aber der jetzt unmittelbar erwartete Sturm erfolgte nicht. Patrouillen, die am 22. August Früh ausgesendet wurden, fanden zu ihrem Erstaunen die Laufgräben geräumt. Mustapha Pascha hatte in überstürzter Eile die Belagerung aufgehoben, das Geschütz und zahlreiche Vorräthe zurückgelassen; seine Truppen marschirten bis zum Hafen von Goin, wurden eingeschifft und schon am nächsten Tage lichtete die türkische Flotte die Anker und segelte, ohne von den Venetianern belästigt zu werden, aus dem Canal von Corfu mit dem Curs nach Morea in das offene Meer [1]).

Der wesentlichste Grund, der die türkischen Befehlshaber bestimmte, die Belagerung so unerwartet schnell aufzuheben, lag vor Allem in der Wirkung der Niederlage bei Peterwardein. Ein in der türkischen Kriegs-Kanzlei bei Belgrad gefundenes Schreiben des interimistisch zum Grossvezier ernannten Rumili-Paschas, Sari Achmed, enthält den Befehl an den Seraskier Dschanüm, den Hauptsturm auf Corfu zu versuchen, im Falle des Misslingens aber sofort den Rückzug anzutreten.

Mit dem glücklich abgeschlagenen Angriff auf Corfu endet die kriegerische Thätigkeit der Venetianer und Türken im Jahre 1716, da die vereinigte Flotte Venedigs und der „heiligen Allianz“ die enteilende türkische Armada nicht mehr zu erreichen und zu einer Schlacht zu zwingen vermochte [2]). Eine vom General-Capitain Pisani und

---

[1]) Archiv zu Marburg an der Lahn. Journal von Corfu, 1716. O. W. 5, 1230.

[2]) Die Flotte der „heiligen Allianz“ erwies sich mehr als Hemmniss, denn als eine kräftige Unterstützung für die Venetianer.

Schon bei Corfu hatten sich die Verbündeten geweigert, auch nur einen Mann zur Verstärkung der Besatzung beizustellen und später, bei der Verfolgung der

Feldmarschall Schulenburg versuchte Belagerung von Vonitza und Prevesa, am Eingang des Meerbusens von Arta, misslang, nur Sta. Maura auf der gleichnamigen Insel wurde wieder besetzt.

Feldmarschall Graf von der Schulenburg erntete für die ruhmvolle Vertheidigung von Corfu verdienter Weise reiche Anerkennung [1]), da der zähe Widerstand der Festung vor Allem seinen klugen Anstalten und seiner persönlichen Tapferkeit zuzuschreiben war und durch die Vertreibung der Osmanen aus den adriatischen Gewässern die drohende Gefahr für Italien nun beseitigt erschien.

Es durfte erwartet werden, dass die Republik im zweiten Kriegsjahre nun den glücklich begonnenen Krieg mit aller Kraft fortsetzen und denselben in Feindes Land tragen werde, eine Hoffnung, die auch Prinz Eugen in mehreren Schreiben an den Feldmarschall Grafen Schulenburg aussprach [2]). Allein Hoffnungen, wie Mahnungen blieben bei der Signoria ebenso ergebnisslos, wie die unausgesetzten Bemühungen Schulenburg's selbst, man träumte zwar in Venedig von grossen Plänen, von der Wiedereroberung Morea's, von Gebietserwerbungen in Albanien, verharrte aber dabei in völliger Unthätigkeit [3]).

türkischen Flotte, kam es in der Höhe von Sapienza, unweit Modon, hauptsächlich deshalb zu keinem Angriffe, weil die Alliirten aus nichtigen Gründen eine Betheiligung verweigerten. (Schulenburg an seinen Agenten Merlin, 21. September 1716.)

„Es ist wohl sehr zu bedauern," schrieb der Vicekönig von Neapel, Feldmarschall Graf Daun, an den Prinzen, 22. September 1716, „dass die Venetianer besagte feindliche Flotte so schlechter Dingen aus dem Sack und die gute Gelegenheit aus den Händen gelassen haben, dieselbe solchergestalten zugrunde zu richten, dass sie sich in 50 und mehr Jahren nicht hätte remittiren können."

Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1716, 18, 19".

[1]) Feldmarschall Graf Schulenburg erhielt schmeichelhafte Schreiben von vielen Fürsten, auch vom Prinzen Eugen. Der venetianische Senat bewilligte ihm einmüthig einen lebenslänglichen Gehalt von 5000 Thalern und das Land beschenkte ihn mit einem goldenen, mit Brillanten besetzten Ehrendegen; ausserdem wurde decretirt, dass unverzüglich zum Andenken an die glorreiche Vertheidigung des Feldmarschalls Bildsäule in Corfu aufgestellt werde.

[2]) Supplement Nr. 73.

[3]) Die für Kriegszwecke verfügbare Landmacht der Republik belief sich in diesem Jahre auf etwa 35.000 Mann, von denen sich in der Levante 20.000 Mann, hievon 8000 Deutsche, befanden; jedoch waren 10—12.000 Mann für die grosse und kleine Flotte bestimmt, so dass nur ein ungenügender Rest für Besatzungszwecke, nichts aber für Operationen im freien Felde übrig blieb.

In Dalmatien standen an Truppen 2000 Mann Deutsche, 3000 Mann Schweizer und bei 10.000 Mann National-Milizen. Berichte des Feldmarschalls Grafen Schulenburg und des ehemaligen preussischen Residenten Merlin an den Prinzen, 8. Mai und 26. Juni 1717. Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1717".

So verging ein guter Theil des Kriegsjahres 1717 ereignisslos. Die venetianische Flotte, bestehend aus 50 schweren und 24—30 leichteren Schiffen [1]) unter dem General-Capitain Pisani, den Contre-Admiralen Ludovico Flangini und Marco Antonio Diedo, befand sich im Mai 1717 noch auf der Rhede von Corfu, unschlüssig über die auszuführenden Operationen. Endlich steuerte der Admiral Flangini mit der schweren Flotte nach dem Archipel, um den Kapudan-Pascha aufzusuchen, oder wenn möglich selbst in die Dardanellen einzudringen.

Unweit des Einganges der Dardanellen, zwischen den Inseln Imbro und Tenedos traf Flangini die türkische Flotte, 34—42 Schiffe stark und griff sie in der mondhellen Nacht auf den 12. Juni 1717 an; die Osmanen hielten zuerst kräftig Stand und das Gefecht blieb mehrere Stunden unentschieden. Die Venetianer zogen sich gegen die Insel Lemnos, als sich jedoch im Laufe des Tages ein günstiger Nordwind einstellte, wurde die Wiederholung des Angriffes beschlossen, dem der Kapudan-Pascha aber gewandt auswich. Erst am 16. Juni vermochte Flangini den Feind zu stellen; obwohl er den Vortheil des Windes nicht mehr hatte, entwickelte er sich doch unweit des Cap von Monte Santo — Berg Athos — in Schlachtordnung und ging beherzt auf die Linie der türkischen Schiffe los. Das Treffen wurde allgemein, die Venetianer trachteten den Türken die Leeseite abzugewinnen, was theilweise gelang, einige feindliche Schiffe wurden gerammt und in den Grund gebohrt, andere erlitten schwere Beschädigungen, allein noch ehe Flangini seine gewonnenen Vortheile völlig auszunützen vermochte, wurde er schwer verwundet und sein Nachfolger, Admiral Diedo brach, weniger muthig, den Kampf ab [2]).

Die türkische Flotte zog sich nach Salonichi zurück, die Venetianer verfolgten sie, angeblich wegen anhaltender Nordwinde, nicht, sondern steuerten gegen Cap Matapan und vereinigten sich mit dem Admiral Pisani, welcher die leichte und die Hilfsflotte des heiligen Bundes herangeführt hatte; es kam unweit der Insel Cerigo nochmals zu

---

[1]) An schweren Schlacht- und Transport-Schiffen waren vorhanden:

30 Kriegsschiffe, 3 Brander, 3 Corvetten, 4 Galeoten, 10 Transport-Schiffe.

Leichte Schiffe:

15 Galeeren, 2 Galeassen, 3 Corvetten, 3 Galeoten. Ausserdem in Sta. Maura 2 Galeoten, in Corfu je 2 Galeoten und Galeeren, im Golf und in den dalmatinischen Häfen 1 Kriegsschiff, 2 Corvetten, 5 Galeeren, 12 Galeoten, somit im Ganzen 99 Kriegsfahrzeuge. Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1717“.

[2]) Berichte über das Seegefecht als Beilagen der Briefe des Feldmarschalls Grafen Schulenburg und des Hofkriegsrathes von Oettl an den Prinzen vom 6. und 24. Juli 1717. Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1717“.

einem Treffen mit der türkischen Flotte, die eine Verstärkung durch die Seeräuberschiffe der Barbaresken-Staaten erhalten hatte, aber es endete trotz der Uebermacht der Venetianer beinahe zu deren Nachtheil, so dass die See-Campagne beendet wurde; die Hilfsflotten kehrten nach Hause zurück, die spanische war gar nicht mehr erschienen und auch die Venetianer suchten den schützenden Hafen von Corfu auf[1]).

Feldmarschall Graf Schulenburg nahm indessen die im Vorjahre misslungene Operation gegen Prevesa und Vonitza in Albanien, am Eingang des Meerbusens von Arta, wieder auf. Schulenburg schiffte ein in Corfu organisirtes Corps von 12 schwachen Bataillonen, mit einem Stand von etwa 5000 Mann und 32 Geschützen, am 19. October vor Prevesa aus und liess gleich darauf die Laufgräben eröffnen. Die türkische Besatzung, 600 Mann stark, bot eine Capitulation an, auf welche der Feldmarschall nicht eingehen wollte und schlug sich dann, obwohl mit starkem Verlust, durch, den Platz den Venetianern überlassend.

Grössere Schwierigkeiten erwartete Schulenburg bei der Belagerung von Vonitza zu finden, die er am 2. November begann, denn der Platz war günstig gelegen und mit einer Besatzung von 2500 Mann versehen.

Seinen zweckmässigen Anstalten gelang es aber, dem Felsennest so zuzusetzen, dass die Vertheidiger auch hier bald das Weite suchten. Beide Puncte wurden in Stand gesetzt und erhielten einige hundert Mann als Besatzung.

Mit dem Rest der Expeditions-Truppe begab sich Schulenburg am 16. November 1717 wieder nach Corfu zurück[2]).

In Dalmatien, wo der Proveditore Sebastiano Mocenigo, als Nachfolger San Emo's und der General-Lieutenant Graf Nostitz etwa 5000 Mann reguläre Truppen commandirten, konnte die Republik keine erheblichen Vortheile erringen. Man beschränkte sich auf die Sicherung der besetzten Gebiete von Ottovo, Popovo und Carine, durch welche man in Verbindung mit dem Territorium des Freistaates

---

[1]) Langier, Histoire de la République de Venise. Livre XLVII.

[2]) Schulenburg, Denkwürdigkeiten II. Bd. Plan der Belagerung von Vonitza. Karten-Abtheilung, „Venetianischer Krieg 1717“, Nr. 17. Berichte des Feldmarschalls Grafen Schulenburg an den Prinzen 1., 4. und 21. November 1717. Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1717“.

Ragusa trat und auf die Einnahme von Imoski, eines kleinen Platzes unweit der türkischen Grenze, von wo mehrere Wege in die Hercegovina führten. Die beiden venetianischen Befehlshaber, uneinig in ihren Absichten, unterliessen es, die schon lange vorbereitete Operation auf Mostar auszuführen, begannen jedoch späterhin, von Castelnuovo aus, eine Belagerung von Antivari, welche bald, auf Nachrichten vom Anmarsche eines türkischen Entsatzheeres hin, mit überstürzter Eile wieder aufgehoben wurde [1]).

Die Besitznahme von Butrinto, gegenüber Corfu, von Prevesa und Vonitza an der Grenze zwischen Albanien und Epirus, endlich von Imoski mit dem Territorium Prolog in Dalmatien, waren also die einzigen Resultate des Kampfes, welchen die Republik durch zwei Jahre als Verursacher des Krieges und Alliirter des Kaisers gegen den Erbfeind führte, sie waren geringfügig im Vergleiche zu dem Verluste von Morea und damit schwand alle Hoffnung auf Wiedereroberung dieses Königreiches, oder auf Schadloshaltung durch Besitznahme türkischer Territorien in Albanien. Die Folgen lässiger Kriegführung und Uneinigkeit über die einzuschlagenden Operationen traten zu Tage und selbst der Einfluss eines Schulenburg [2]) erwies sich als ohnmächtig, wenn es galt, die Signoria in Venedig zu energischem Handeln aufzurütteln.

Unter solchen Umständen begannen die Vorverhandlungen zum Friedens-Congresse von Požarevac.

Die Republik musste wohl erkennen, dass sie allein den Krieg nicht weiter zu führen im Stande sei, es war für sie daher jeder Zweifel, ob den Friedens-Verhandlungen beizutreten sei oder nicht, ausgeschlossen. Der kaiserliche Hof hatte zudem seine bestimmte Ansicht dem venetianischen Gesandten Grimani mitgetheilt, im Frieden für die Republik Genugthuung fordern und einen solchen überhaupt nur gemeinschaftlich und gleichzeitig („simultane") mit ihr schliessen zu wollen [3]).

Als Grundlage für die Verhandlungen zu Požarevac musste der dermalige Besitzstand angesehen werden und dies gab endlich doch den Anstoss zu etwas erhöhter Anstrengung Venedigs. Man hoffte und

---

[1]) Le Bret, Staatengeschichte der Republik Venedig III. Bd. Karte des dalmatinischen Kriegsschauplatzes mit Erläuterungen. Karten-Abtheilung, „Venetianischer Krieg 1717", Nr. 1d.

[2]) Von dem das Volk in Venedig wegen seiner häufigen Beschwerden sagte: „scrive come un diavolo, ma opera come un angelo".

[3]) Friedens-Verhandlungen von Požarevac 1718.

wünschte, sich vielleicht, wenn auch schwer, im letzten Momente wenigstens einiger Puncte in Albanien versichern zu können.

Auch dieser Entschluss wäre niemals zur Reife gediehen ohne die unermüdliche Thätigkeit Schulenburg's, der die Seele dieser Unternehmung wurde. Seit seinem Eintritt in die Dienste der Republik hatte er fortwährend gerathen und angeeifert, man möge sich in den Besitz der albanesischen Meeresküsten von der Bocche di Cattaro abwärts bis Corfu, sowie der dazu gehörigen Gebiete setzen, statt unsicheren Erwerbungen im griechischen Archipel nachzujagen.

Im Frühjahre 1718 hatte der Feldmarschall noch Prevesa und Vonitza besichtigt und sich dann nach Dalmatien eingeschifft, wo seit geraumer Zeit ein Expeditions-Corps in Ausrüstung begriffen war. Der späte Entschluss der Signoria zur Operation nach Albanien, wie der matte Betrieb der Ausrüstung, verzögerte die Unternehmung jedoch bis Ende Juni 1718, eine Zeit also, in der sich die Friedens-Verhandlungen bereits ihrem Abschlusse näherten.

Feldmarschall Graf Schulenburg traf am 6. Juli 1718 in Castelnuovo ein und es vergingen noch vierzehn Tage, ehe das aus 17 regulären Bataillonen und 3000 Morlacken bestehende Corps eingeschifft werden konnte.

Die Meinungsverschiedenheit der leitenden Persönlichkeiten war zu einem neuen Hinderniss für die Unternehmung geworden. Die venetianischen Commissäre, darunter der Proveditore Mocenigo, verlangten eine Belagerung von Dulcigno, Schulenburg war dagegen und wollte zuerst Antivari einnehmen, dessen er sich leicht bemächtigen zu können hoffte.

Indessen langte die venetianische Flotte unter dem General-Capitain Pisani an, der nunmehr, dem gesetzlichen Brauche der Republik entsprechend, den Oberbefehl übernahm. Man berieth nun von Neuem und stritt um Postirungen, ohne zu beachten, dass der Abschluss des Friedens jeden Augenblick zu gewärtigen war [1]).

Schulenburg's Rath, sich des fruchtbaren Theiles von Albanien, der Landschaften von Durazzo und Alessio zu bemächtigen, drang nicht durch, es wurde der Belagerung von Dulcigno der Vorzug gegeben und am 21. Juli 1718, an demselben Tage, an dem zu Požarevac der Frieden unterzeichnet wurde, lief die grosse venetianische Flotte aus, vereinigte sich in Budua mit den kleineren Schiffen und erreichte am 23. Juli die Rhede von Dulcigno, während der Njeguš von Montenegro die Zusage gab, eine Diversion auf Antivari auszuführen.

---

[1]) Prinz Eugen hatte hievon den Feldmarschall Schulenburg am 11. Juli 1718 verständigt. Schulenburg, Denkwürdigkeiten II. Bd.; S. 134.

Die Signoria, welche um diese Zeit jedenfalls bereits ausreichend sichere Kenntniss gehabt haben musste, dass dem Abschluss des Friedens keine wesentlichen Hindernisse mehr entgegenstünden und derselbe daher täglich zu erwarten sei, hatte es trotzdem verabsäumt, den General-Capitain rechtzeitig hievon zu benachrichtigen und diese Unterlassung wurde für das venetianische Belagerungs-Corps zum empfindlichen Nachtheile.

Am 24. Juli erfolgte die Landung von 6 Bataillonen und die Einschliessung von Dulcigno. Die Festung hatte 2—3000 Mann Besatzung. Von der Landseite durch felsige Höhen geschützt, zeigte es sich auch gegen die See hin stark durch die Felsküste, welche die Ausschiffung der venetianischen Landungs-Truppen und des Belagerungsgeschützes sehr erschwerte. Als dies endlich mit unsäglicher Mühe bewerkstelligt war, kam am 25. Juli von der Signoria an Schulenburg der Befehl, die Expedition wegen des nahe bevorstehenden Friedens aufzuschieben.

Die Anstalten zur Belagerung waren bereits getroffen, der Feldmarschall konnte es nicht über sich gewinnen, sie nutzlos wieder aufzugeben, er hoffte vielleicht, den Platz noch in letzter Stunde zu nehmen, er gehorchte nicht.

Am 28. Juli liess er die Beschiessung mit sehr gutem Erfolge eröffnen, als aus Venedig die Kunde vom geschlossenen Frieden mit dem Befehle eintraf, die Feindseligkeiten sofort einzustellen.

Was Schulenburg zuerst nicht gewollt, das konnte er jetzt auch kaum mehr, denn der Seraskier Mustapha Pascha, derselbe, welcher Belgrad so zähe vertheidigt hatte, war von Skutari mit 4—5000 Mann herangerückt und weigerte sich, die von Schulenburg vorgeschlagenen Stipulationen eines Waffenstillstandes anzunehmen.

Um die bestehende schwierige Situation noch zu verschärfen, trat in der Nacht vom 3. zum 4. August ein heftiger Sturm ein, welcher zahlreiche venetianische Schiffe zerstörte und die Einschiffung der Truppen für einige Zeit unmöglich machte. Unter solchen Umständen wurde die Lage Schulenburg's äusserst kritisch, besonders da der Seraskier in seinen Feindseligkeiten fortfuhr und auch die Dulcignoten, befehligt von dem tapferen Statthalter des Sandschaks Skutari, Kurd Mohammed Pascha, Miene machten, sich dem Abzuge der Venetianer zu widersetzen.

Vergeblich waren alle Bemühungen, die Türken von der Thatsache des geschlossenen Friedens zu überzeugen; die im Falle des Sieges über die Venetianer zu hoffende Beute war für die räuberischen Dulcignoten viel zu verlockend, um hier Bereitwilligkeit zum Waffen-

stillstande zu finden und so kam es, dass Schulenburg, unter fortwährenden verlustreichen Kämpfen, erst am 10. August wieder die Küste erreichte, wo nun endlich die Einschiffung der Truppen bis zum 12. August bewirkt werden konnte [1]).

Es bedurfte übrigens der grossen Umsicht und Tapferkeit des Feldmarschalls Grafen von der Schulenburg, auf diese Weise das Expeditions-Corps, das von seinen 6000 Mann, mehr als 1000 Mann eingebüsst hatte, wieder in Sicherheit zu bringen.

Die unter dem Contre-Admiral Diedo stehende grosse venetianische Flotte war im Juni 1718 in die griechischen Gewässer gesteuert und an der Spitze von Morea, bei der Insel Cerigo, auf die Türken gestossen.

Nach mehreren resultatlosen Kämpfen in der Zeit vom 19. bis 22. Juli 1718, gelang es Diedo die feindliche Flotte zum Abzug nach Modon zu zwingen, worauf er selbst, nach empfangener Mittheilung von dem Abschlusse des Friedens, nach Zante zurückkehrte.

---

[1]) Ausführliche Darstellung der Belagerung von Dulcigno von Feldmarschall Grafen Schulenburg selbst. (Kriegs-A., „Krieg Venedigs mit der Pforte 1718“.) Ein detaillirter Plan der Belagerung. (Karten-Abtheilung „Venetianischer Krieg 1718“, Nr. 18.)